

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Kurzgefaßtes Wörterbuch zur Erläuterung der
Lutherischen Uebersetzung der heiligen Schrift**

Kottmeier, Adolph Georg

Leipzig, 1792

VD18 11824816

Kurze Vorbereitung zur Lesung der heiligen Schrift.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15422

Kurze Vorbereitung zur Lesung der heiligen Schrift.

Es ist nicht meine Absicht, hier eine vollständige Einleitung in die einzelnen Theile unsrer heiligen Schriften zu liefern; nur einige allgemeine Gesichtspunkte mögte ich gern angeben, aus welchen man diese Bücherammlung zu betrachten, nur gewisse allgemeinere Bemerkungen mittheilen, welche man bei Lesung derselben stets vor Augen haben muß.

§. I.

Dunkelheit der heiligen Schrift.

Ein Hauptvorwurf, den man der Bibel macht, und durch welchen man oft berechtigt zu seyn glaubt, sich vom Forschen in derselben zu dispensiren, besteht darin, daß man die so höchst verschiedenen Meinungen der Ausleger, und die Dunkelheiten vorschüzt, welche in derselben so häufig angetroffen werden. — Allein wir dürfen uns gar nicht wundern, daß hier dem Gelehrten, wie vielmehr dem Laien unauf löbliche Schwierigkeiten aufstoßen. Wie wäre das bei einer Sammlung von so uralten schriftlichen Urkunden vermeidlich, deren früheste (wenn wir auch annehmen, daß Mose der eigentliche Verfasser derselben, ich meine des Buchs Hiob, sey) schon ein Alter von mehr als 3300, und deren späteste ein Alter von mehr
als

als 1700 Jahren hat? Mußten nicht während dieses ungeheuern Zeitabschnitts, sich in die unzähligen Abschriften mancherlei Fehler der Abschreiber einschleichen, wodurch manche Stelle zweideutig und dunkel wurde? Doch dies betrifft höchstens nur einzelne Ausdrücke und Verse; die Verständlichkeit größerer Abschnitte verlor dadurch nicht so beträchtlich, daß der Hauptinhalt dieser Schriften selbst dadurch auch nur im geringsten zweideutig geworden wäre. — Aber diese unsre jetzige Unbekanntschaft mit uralter morgenländischer Sitte, Denk- und Vorstellungsart, und Ausdruck; diese unsre mangelhafte Kenntniß damaliger Geschichte, und Zeitumstände, unter welchen diese oder jene unsrer heil. Schriften verfaßt wurde; diese für unsre Zeiten nicht mehr so ganz deutliche deutsche Uebersetzung — dies sind eigentlich die Hauptursachen, welche dem Nichttheologen das Lesen seiner Bibel so sehr erschweren, und die ihn oft von demselben zurückschrecken. Ein gelehrter Schriftforscher kann und soll nun nicht ein jeder Christ seyn, aber wenn er Ehrfurcht gegen seine Religion, also auch Begierde hat, die Quellen derselben näher kennen zu lernen, so wird er sich doch, so viel als in seiner Lage möglich, nach Aufklärung dieser Dunkelheiten umsehen. — Dasjenige, was wirklichen Einfluß auf unsre Beruhigung hat, was zur Erkenntniß praktischer Religion gehört, was eigentlich die Elemente der Heilsordnung ausmacht (welches alles schon die alten Gelehrten unsrer protestantischen Kirche von dem anderweitigen Inhalt der heil. Schrift unterschieden) — das ist gewiß nicht in solche kritische Zweideutigkeiten verwickelt; dasjenige aber, was nach gewissenhaften, redlichen Forschen uns dennoch unverständlich bleibt, können wir mit gutem Gewissen überschlagen, und dem Gelehrten überlassen; das ist nicht für uns, das ist für andre bestimmt, die es verstehen. „Was wir nicht verstehen —
sagt

sagt ein beliebter, verdienstvoller Schriftsteller *), das kann uns nicht belehren, nicht bessern, nicht trösten. Dessen, was wir nicht verstehen, ist aber viel in der Sammlung unsrer Bibelschriften. Ein Theil desselben kann uns durch Forschen und Nachdenken verständlich werden, und dieß sind wir ihnen vor allen andern schuldig. Ein anderer, und vielleicht größerer wird selbst bei der treuesten Anwendung aller Hülfsmittel, allen denen, welchen es an gelehrten Kenntnissen fehlt, dunkel bleiben.“

§. 2.

Bibel = Sprache.

Es verstatet der Raum nicht, hier vollständig diesen so wichtigen Gegenstand abzuhandeln. Folgende einzelne Bemerkungen mögen den selbstdenkenden Bibelleser zum weitem Nachdenken veranlassen.

Es steht allemal die Sprache des Menschen in einem nothwendigen Verhältnisse mit der Kultur seines Verstandes; sie ist arm, so lange seine Vorstellungen arm sind, sinnlich, so lange seine Begriffe sinnlich sind; sie erweitert sich, so wie sich diese erweitern. Je mehr Vorstellungen von mancherlei Dingen sich das Kind sammelt, desto reichhaltiger an Worten wird auch seine

*) Herr Prof. A. H. Niemeyer in seinem Timotheus. Zur Erweckung und Beförderung der Andacht nachdenkender Christen. 1 und 2. Abtheilung, neue Aufl. Leipz. 1782. 3 Abth. Leipz. 1790. Wer gewohnt ist, selbst über die Lehre Jesu nachzudenken, und wem's dabei um ein warmes, beruhigendes und besserndes Gefühl zu thun ist, dem wird dies Buch die reinste Nahrung für Verstand und Herz gewähren.

ne Sprache; jemehr es sich gewöhnt, sich nicht bloss sinnliche (sichtbare, hörbare, fühlbare etc.) Dinge, sondern auch außer sinnliche Begriffe (abstracte, z. E. Tugend, Laster und dergl.) zu denken, desto vollkommener wird seine Sprache. Es erfordert längere Übung, aus mehreren, zusammengesetzten Vorstellungen eine neue hervorzuziehen, (zu abstrahiren) und zusammenzusetzen, als jene sich einzeln zu denken. Es ist leichter, sich einen einzelnen Baum, als ein ganzes Geschlecht von Bäumen, sich einzelne tugendhafte Menschen, als den Begriff von Tugend, sich Gottes einzelne Eigenschaften, unter sinnlichen Bildern, als den Inbegriff aller dieser Eigenschaften, oder das Wesen der Gottheit selbst vorzustellen.

Obige Bemerkung gilt vollkommen auch von ganzen Menschengeschlechtern und Völkern. Auch neuere Reisebeschreiber fanden durchgehends unter rohen Nationen die rohste, unangebildete Sprache.

Es befand sich die alte Welt, überhaupt in Ansehung der Kultur des Verstandes (deren Stufen von der Übung desselben abhängen) mit der neuern verglichen, in einem Zustande der Kindheit. Ihre Vorstellungen waren nothwendig dürftiger und sinnlicher (mehr auf das einzelne, als das Allgemeine gerichtet), und ebenso ihre Sprache.

Eben diese Sprache ist, welche in der Bibel, hauptsächlich in den frühern Schriften derselben herrscht; welche auch spätere, von Gott erleuchtete Lehrer gebrauchen mußten, wenn sie zu ihren Zeitgenossen, vorzüglich zu dem großen ungebildeten Haufen nicht in einer fremden, sondern in einer, ihnen verständlichen Sprache reden, wenn sie ihnen gewisse allgemeine Wahrheiten recht sinnlich, anschaulich, lebendig und praktisch machen wollten.

Man

Man kann diese sinnliche Sprache auch eine poetische nennen, in soferne lebhaft, sinnliche Darstellung das Wesen der Poesie ausmacht. Und so dürfen wir uns nicht wundern, daß die heiligen Schriftsteller so oft bildlich, uneigentlich, poetisch reden. *) Belege dazu wird man hin und wieder im Wörterbuch, auch wohl ohne dasselbe häufig genug beim aufmerksamen Lesen der Bibel finden. Man erinnere sich nur — um statt aller fernern allgemeinen Bemerkungen, aus den vorhandenen unzähligen Beispielen nur ein einziges auszuheben — an die biblischen Beschreibungen von Gott selbst.

Was der Mensch an sich selbst wahrnimmt, das pflegt er auch auf Gott überzutragen; und je sinnlicher er selbst ist, je ärmer daher auch seine Sprache an allgemeinen Begriffen, wie z. B. die hebräische, desto weniger trägt er Bedenken, auch selbst seine Unvollkommenheiten, mehr oder weniger, Gotte beizulegen. Daher nun auch in der Bibel die Menschähnlichen Schildrungen desselben! — Eifersucht, Zorn, Rache, Reue, Traurigkeit, Schmerz, Freude, Feindschaft **) — Diese menschlichen Affekten, welche wir durchaus vom

c 2

Wesen

*) Wer Lust hat, sich etwas tiefer in den Geist der Bibel, besonders des alten Test. hineinzustudiren, der lese Hrn. Herders so belehrendes und unterhaltendes Buch: Vom Geist der hebräischen Poesie. Eine Anleitung für die Liebhaber derselben und der ältesten Geschichte des menschlichen Geistes. 2 Theile. gr. 8. Leipz. 1787. Jedoch erfordert dieses Buch schon gebildete Leser.

**) S. die erstern Wörter im Wörterbuch und über die letzten 1 Mos. 6, 6. Jes. 62, 5. Ps. 104, 31. Ps. 5, 6.

Wesen Gottes abzusondern haben, legt die Bibel Gotte bei. Nach der Sprache derselben hat Gott ferner einen Leib, ein Angesicht, Augen, Ohren, Arme, Hände, Finger, Füße, Mund, Lippen u. s. w. Alles das ist poetische, sinnliche Sprache, um dadurch bald diese, oder jene göttliche Eigenschaft, oder Verrichtung, lebhaft, und gleichsam anschaulich anzudeuten. Man kann übrigens noch vergleichen Ps. 2, 4. Ps. 18, 8 ff. 2 Mos. 15, 8. 1 Mos. 3, 9. Ps. 9, 19. 1 Mos. 18, 21. R. 11, 5 ff. R. 50, 20. u. dergl. *)

Dies ist der allgemeine Charakter der Bibelsprache — einen ganz besondern tragen wiederum die einzelnen Bücher an sich, je nachdem die Verfasser nach einem, ihnen eigenthümlichen Sprachgebrauch reden. Ganz anders z. B. ist der Stil eines Johannes, als der eines Paulus**); ganz anders drückt sich Jesaias aus, als Moses; ganz anders reden die Psalmsisten, als die Chronikenschreiber. Johannes Stil trägt das Gepräge seines Charakters an sich, ist sanft und zärtlich, wie dieser; die Schreibart Pauli ist stark und feurig, wie seine Denkart. Licht, Finsterniß, Wahrheit und dergl. sind die Lieblingsausdrücke des ersten,

*) Eine sehr weitläufige Abhandlung über diesen Gegenstand für Nichttheologen findet man in Hrn. Hezels Schriftforscher, ein Sonntagsblatt zur Ehre der Offenbarung. Gießen. 1791. gr. 8. Vergl. Hest 1. S. 113 ff. u. Hest 2. S. 209 ff.

***) Eine äußerst angenehme Belehrung über Biblische Geschichte und Charaktere, in einer warmen und edeln Sprache, findet man in der bekannten Charakteristik der Bibel. Halle 1777. ff. 5 Theile. gr. 8. Vergl. daselbst Johannes, Paulus, Th. 2.

fen — Gerechtigkeit, Tod, Gesetz, Glaube und dergl. die des letztern. — Jeder Schriftsteller der so verschiedenen heiligen Bücher redet anders; jeder muß aus seinen eigenen Schriften erklärt werden.

Auch die so ganz eigenthümlichen Wendungen und Redegebräuche der Grundsprachen unsrer heil. Bücher (der hebräischen und griechischen) verursachen bei Verdeutschungen große Schwierigkeiten, die demjenigen, der diese Grundsprachen nicht versteht, durch fernere Erklärungen gehoben werden müssen. Darauf machte schon Luther häufig aufmerksam, wenn er so oft z. B. sagt: „Daß ich Gnade vor deinen Augen fände — dieses ist gar hebräisch geredet, die deutsche und lateinische Sprache redet nicht also.“ (Solche hebräischartige Ausdrücke und Redensarten [oder Hebraismen], wie sie Luther nennt, finden wir in seiner Uebersetzung in größter Menge.) — oder: „Diese Worte müssen wir gewöhnen, denn es ist nicht teutsch geredet.“ — oder: „Sie muß man acht geben auf die Art zu reden, die Moses führet. Denn Segen nennt er das, welches die Philosphi Fruchtbarkeit nennen.“*) — Die Sprache der Bibel, wenn sie gleich in deutsche Worte umgekleidet wird, bleibt hebräischartig, und morgenländisch.

§ 3.

Wort Gottes.

Wort Gottes ist ein, aus unsern heil. Schriften entlehnter Ausdruck. Man hat sich indeß, wenn man ihn beibehalten will, zu hüten, daß man ihm keinen andern Sinn unterschiebt, als in welchem er hier vorkommt.

c 3

Wort

*) S. Auslegung des 1. B. Mos. K. 1. K. 37. — und Luthers Predigten über das 1 B. Mos. 1527.

Wort Gottes heißt in denselben: göttliche Lehre, göttlicher Unterricht, (vergl. B. B. Art. Wort.) nie aber wird jene Sammlung heiliger Schriften selbst so genannt. —

Braucht man indessen diesen Ausdruck (wie es häufig in unsrer Sprache geschieht) von der ganzen Bibel, so bedient man sich einer gewissen Redefigur, nach welcher man entweder das Ganze nennt, und doch nur einen Theil desselben versteht, oder einen Theil nahnhaft macht, und das Ganze verstanden wissen will. (z. E. Matth. 3, 5, wo doch nur ein Theil der Einwohner Jerusalems zu verstehen ist, — Matth. 5, 22, wo nur ein Bruder genannt ist, aber alle Mitbrüder und Nebenmenschen gemeint sind.) Das letztere ist alsdann hier der Fall.

Diese Bemerkung muß man festhalten, sonst ist unrichtig gesprochen „die Bibel ist (in allen ihren einzelnen Theilen, Worten und Buchstaben) Gottes Wort.“ — Nicht alle einzelne Bücher der heil. Schrift (z. B. die Apokryphischen) wurden aus göttlicher Eingebung geschrieben. Eben so wenig sind wir zu der Behauptung berechtigt, daß die Verfasser der wirklich unter göttlicher Eingebung geschriebenen Bücher in allen übrigen Dingen göttliche Offenbarung genossen, welche nicht eigentlich zur Religion gehören. (Dies alles ist Luthers Lehre. S. B. B. Art. Eingebung.) Die Apostel z. B. empfangen den Geist d. i. göttliche Offenbarung, nähere Aufschlüsse, aber allein über Religionswahrheiten, nicht über Angelegenheiten des menschlichen Lebens, nicht über solche Dinge, welche sie schon wußten, z. B. nicht über Thatsachen, welche sie selbst mit angesehen, selbst erlebt hatten, nicht über Gegenstände menschlicher Weisheit. Finden wir von dieser letzten Gattung etwas in ihren Schriften, so ist das nicht eigentlich Wort Gottes, göttliche

mehr für die geistlichen Bedürfnisse der verschiedensten Zeitalter und der verschiedensten Völker gesorgt. So wie diese sich abändern und vervielfältigen, so finden wir auch nach und nach den Inhalt der einzelnen Bücher des neuen und alten Testaments abgeändert, ausgedehnt und vervollkommenet. — Man hat dabei (vergl. S. 2.) folgenden Gesichtspunkt ins Auge zu fassen.

Je älter das Menschengeschlecht wird, je höher seine Bildung und Verfeinerung steigt, desto mannigfaltigere Dinge, zur Befriedigung sinnlicher Lüste, werden erfunden, desto mehr wächst daher von Jahrhundert zu Jahrhundert die Zahl und die Gewalt der Versuchungen zur Sünde. Es bedarf also ein späteres, mehr verfeinertes, wollüstigeres Menschengeschlecht mehrere und stärkere Verwahrungsmittel gegen Sünde und Laster, mehrere und stärkere Bewegungsgründe zur Enthaltbarkeit, Selbstbeherrschung und Tugend, als die frühere Menschheit. — Wenn nun eine göttliche Offenbarung jene Verwahrungsmittel, und diese Bewegungsgründe enthalten und an die Menschen mittheilen soll: so muß sie nach einer gewissen Stufenfolge sich erweitern. Sie durfte daher anfangs nur wenigere Wahrheiten enthalten, durfte nur einfach seyn, wie die Sitten damaliger Menschen, zu deren Führerin sie bestimmt war, einfach waren; mußte in der Folge, nach Maassgabe der zunehmenden Bedürfnisse der Menschen, reichhaltiger und vollständiger werden.

Dies Urtheil wird durch die Geschichte göttlicher Offenbarungen, welche in unsern Bibelschriften enthalten ist, vollkommen bestätigt. — Der Keim einer vollkommenen Religion liegt von Anfang an zum Grunde, und entwickelt sich immer mehr und mehr von Abrahams, von Moses, von Davids, von der Propheten Zeiten an, bis er in Christi Lehre zu einer vollkommenen Frucht heranreift.

Dies

liche Offenbarung. Wohl aber standen sie, wenn sie von Religionswahrheiten redeten, unter unmittelbarem Einfluß Gottes. Wenn sie dies auch nicht selbst ausdrücklich versicherten, (Gal. 1, 11. 12. 1 Thess. 2, 13. 2 Kor. 13, 3. u. a. (so müßten wir schon vermuten, daß z. B. Paulus, ein Mann in allem jüdischen Aberglauben erzogen, von denen, demselben so schnurgerade entgegenlaufenden Lehren Jesu, so auf einmal nicht konnte von selbst überzeugt, und in den Geist derselben so eingeweiht werden. Diese Wahrheit (daß die, in den heiligen Schriften enthaltenen Religionslehren Gottes Wort, oder Offenbarung sind,) drängt sich dem gesunden Menschenverstande von selbst auf; und an diese Wahrheit ist eigentlich unser christlicher Glaube geknüpft, nicht aber an Nebendinge und Kleinigkeiten, nicht an Geschlechtsregister, nicht an die einzelnen Umstände von Geschichten des alten Testaments, die in gar keiner Verbindung mit unsrer christlichen Beruhigung stehen, die uns nicht belehren, nicht zurechtweisen, nicht bessern, nicht zum Guten erziehen können, (2 Tim. 3, 16.), welche durchaus mit unsrer Seligkeit nicht verknüpft sind. — —

„Es enthält also die heil. Schrift Gottes Wort, oder Offenbarung.“

§. 4.

Heilige Schrift — Stufen der Offenbarung.¹

Die heil. Schrift ist eine Sammlung von Urkunden, welche die Geschichte der geoffenbarten Religion enthalten. Sie begreift höchst verschiedene Bücher in sich, sowohl in Ansehung der Zeit, in welcher sie geschrieben wurden, als auch in Ansehung des Inhalts und der Lehrart. — Zwar wohl in einzelnen Büchern, aber doch nicht in der ganzen Bibelsammlung ist für die Bedürfnisse eines Zeitalters, oder eines Volks, sondern viel-

Dies sind die Elemente einer Erziehungsgeschichte des Menschengeschlechts, so lange Gott es nöthig fand, seiner Schwachheit durch unmittelbare Einflüsse (Offenbarungen) zu Hilfe zu kommen, um es gleichsam zu höherer Vollkommenheit hinzuleiten.

§. 5.

Hohes Alterthum der Bücher des alten Testaments.

Es tragen unwiderprechlich die frühesten Bücher der Bibel das Gepräge des grauesten Alterthums an sich. Es ist unmöglich, daß sie späterhin, z. B. zu Jesu Zeiten, da die Originalsprache (die hebräische) sich schon ganz und gar aus dem gemeinen Leben verlohren hatte, hätten geschrieben seyn können. Es ist sichtbar ihr Inhalt die uralte Geschichte der Menschheit, so ganz harmonisch und ohne innern Widerspruch, so übereinstimmend mit den Sitten der Urwelt, der Ausdruck und die darin herrschende Denkart so ganz jenem Menschengeschlechte, dessen Verstand noch in der Wiege lag, angemessen.

Mögen immerhin die verschiedenen Abschriften dieser Bücher in einzelnen Buchstaben, Wörtlein und Zahlen verschieden seyn, mögen z. B. in den Büchern Mose oft die Samariter von den griechischen Juden, und diese von den hebräischen abweichen; mag man immerhin hinterher noch an der Dervollkommenung einzelner Bücher gearbeitet, und z. E. den Büchern Moses und dem historischen Nachlaß Josuas noch die Erzählungen von dem Tode beider Männer beigefügt haben! — was kümmern uns solche Kleinigkeiten? Genug! unser vorurtheilfreies Gefühl muß es uns sagen, daß das Ganze offenbar von Schriftstellern herrührt, welche mit den erzählten Begebenheiten gleichzeitig waren.

Es ist überdem für die möglichst reine Erhaltung keines Buchs in der Welt so gesorgt worden, als für diese

Schriften. Es gingen sogar die Juden hierin so weit, daß sie die ungeheure Mühe nicht scheueten, alle einzelnen Buchstaben des hebräischen Textes zu zählen, deren sie denn auch sechsmalhunderttausend herausbrachten. (vergl. S 9.)

§. 6.

Sammlung der Bücher des Alten Testaments.

Kanon.

Die zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Umständen, zu verschiedenen Endzwecken, von verschiednen Verfassern geschriebnen Bücher wurden nun von den Juden, nach und nach, in eine Bibliothek gesammelt. Der Anfang mit dieser Sammlung wurde wahrscheinlich schon zu Salomos Zeiten gemacht. Pred. 12, 9. (vergl. Sprüchw. 25, 1.) Die *Kohaleth* (in der deutschen Uebersetzung heißt unrichtig: der Prediger) d. i. eine Akademie, oder Gesellschaft gelehrter Männer und Alterthumsforscher, gab sich mit Sammlung solcher Schriften ab. Schon Melancton ist dieser Meinung*). „Aus dieser Stelle — sagt er — schließe ich, daß unter dem jüdischen Volk gewisse Männer gewesen seyn müssen, die damit beschäftigt waren, unter den vorhandenen Geschichts- und andern Büchern eine Auswahl zu treffen, sie zu ordnen und in das Archiv der Hebräer einzutragen. Sie waren's, welche dadurch das Ansehen und die Lesenswürdigkeit solcher Schriften bestimmten. Es gab damals viele Autoren und viele Bücher; von diesen allen wurden aber nur die aufgenommen und autorisirt, welche wir jetzt Bibelbücher (im N. T.) nennen.“

Nach der Rückkunft aus dem Babylonischen Exil sammelte nun Esras, mit Beihülfe des Nehemias, die
libri-

*) S. Melanctonis Annotationes in Ecclesiasten. Francof. 1548. — „Ex hoc loco conicio etc.“

übrigen (22) Bücher, (Esr. 7. Nehem. 7.) und diese Bibliothek wurde seitdem zum öffentlichen Gebrauch in den jüdischen Synagogen bestimmt.

Anmerkung 1. Kanon heißt eigentlich eine Richtschnur; dann auch ein Katalogus, Verzeichnis. In dieser letzten Bedeutung wird das Wort genommen, wenn vom Kanon der Bücher der heil. Schrift die Rede ist; und da heißen kanonische diejenigen, welche in das Verzeichnis der Bibelschriften mit aufgenommen worden sind. Diejenigen in unsrer Bibelsammlung, welche nicht aufgenommen wurden, nennen wir Apokryphische. — Es rührt also der Kanon der Bücher des alten Testaments (vergl. S.) von Esras her.

Anmerkung 2. Von dem Inhalt und der Wichtigkeit der verlohrnen Bücher des Alten Test. läßt sich nichts mit Gewißheit bestimmen. Man findet sie übrigens nahmbast gemacht und citirt in folgenden Stellen: Jos. 10, 13. 2 Sam. 1, 17. 1 Chron. 4, 22. R. 29, 29. 2 Chron. 9, 29. R. 12, 15. R. 20, 34. 4 Mos. 21, 14. 1 Kön. 4, 32. R. 11, 41. Jud. v. 14, 15.

S. 7.

Gegenwärtige Nutzbarkeit des alten Testaments.

Der jetzt noch von jener alten Sammlung heiliger Urkunden von gegenwärtigen Christen zu machende Gebrauch läßt sich im allgemeinen schon aus dem bisher gesagten von selbst folgern. —

Es kann hier nicht die Rede davon seyn, in wiefern dem gelehrten Schriftforscher und Erklärer des neuen Testaments das Alte, ohne welches jenes ihm schlechterdings dunkel bleiben muß, unentbehrlich sey, sondern in wiefern es auch von untheologischen Christen geschätzt und genutzt werden müsse.

Es hat sich auf der einen Seite der ernsthafte Christ vor einem gewissen Modeton unsrer Zeiten zu hüten, da
man

man aus Unwissenheit und gänzlicher Unbekanntschaft mit Sprache und Denkungsart der alten Welt, mit Verachtung und seichter Spottsucht das Alte Testament ansieht, und das (wies die Erfahrung lehrt) gewöhnlich um so mehr, je weniger man sich die Mühe genommen hat, auch nur ein einziges Buch desselben im Zusammenhange zu lesen. Viele würden ohne Zweifel eben diese Büchersammlung bis in den Himmel erheben, wenn z. B. die Psalmen nur den Namen eines Pindars, das Buch Hiob den Namen Ossians, das Hohelied den Namen Anakreons an der Stirn trüge, wenn Salomos Sprüchwörter und Sirachs Klugheitslehren nur Sentenzen Ciceros oder Platos hießen.

In Ansehung wahrer Schönheit und Erhabenheit der Gedanken und des Ausdrucks, dürfen wohl nur wenige Bücher des Alterthums sich mit denen des alten Test. messen. Mögen immerhin alle diese Schätze sich nur dem gelehrten Sprachforscher anschließen, und nicht alle einzelnen Blumen dieses schönen Kranzes für alle andere duften: so mag wohl ein jeder, dem nur die vorzüglichsten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind, sich doch manche dieser Blüthen auslesen. Doch wird dieses Vergnügen nur derjenige genießen können, der einen feinem Sinn für wahre poetische Schönheit hat.

Der religiöse Nutzen ist schon allgemeiner. Weder Jesus, noch seine Gesandten, die Apostel, liefern uns im neuen Testamente ein ganz vollständiges Religionsystem; vieles, z. B. von Gottes Eigenschaften, Regierung, Werken, Geschichte der Schöpfung sehen sie aus dem alten Test. voraus. Und das müssen wir doch wohl aus den unnachahmlich vortreflichen Beschreibungen des N. T. ergänzen. Was die alttestamentliche Sittenlehre betrifft, so klebte ihr freylich noch viel unvollkommenes an; aber dies abgesondert, so bleibt uns doch auch hier immer noch ein großer Schatz der reinsten Tugendlehren übrig.

Jedoch — damit wir nun auch nicht gerade in den entgegengesetzten Fehler verfallen — haben wir nie den Ge-
sichts-

sichtspunkt aus den Augen zu verlieren: „daß wir unsre christliche Religionserkenntnis aus dem alten Test. nur ergänzen, nicht aber sammeln sollen.“ — Es sollte ja die Religion des alten Test. ein Licht seyn, welches nur vorläufig in der Dunkelheit einige Dämmerung verbreiten, welches nur leuchten sollte, bis der helle Tag der Religion Jesu hervorgebrochen, bis der Morgenstern deutlicher Erkenntnis aufgegangen seyn würde. (2 Petr. 1, 19.) So wie die stralende Sonne das schwache Nachtlicht im Zimmer, zu eigentlichen Beschäftigungen, überflüssig macht: so der Glanz der christlichen Religion den schwachen Schimmer der Jüdischen.

Es war offenbar das alte Test. zunächst nur für Juden bestimmt; ja es beschäftigt sich, eben deshalb, am häufigsten nicht mit der Religion, sondern mit Familienangelegenheiten, mit Politik und bürgerlicher Staatsverfassung dieses Volks — welches alles in unsern Zeiten nur für wenige gelehrte Männer einiges Interesse hat. Der Hauptnutzen, welchen wir aus der alttestamentlichen Geschichte schöpfen können, besteht theils in einer Sammlung moralischer Ermunterungs- und Warnungsbeispiele, theils in der allgemeinen Betrachtung über die göttliche Erziehung des Menschengeschlechts. (S. 4.) — Es war die alttestamentliche Religion nur auf eine Zeitlang zum Pädagogen, zu einem strengen Sittenaufseher bestimmt (Gal. 3, 24.); die Vorstellungen derselben waren noch unvollkommen (S. 4.), und nach der Fassungskraft damaliger Menschen eingerichtet; manche zur menschlichen, höheren Glückseligkeit so wichtige Lehre lag in derselben noch tief verborgen und unentwickelt; (z. E. die Lehre von der Unsterblichkeit, 2 Tim. 1, 10.) ja die meisten Hauptlehren unsrer jetzigen Religion mußten nothwendig in jener ganz und gar fehlen. (z. E. von Vater, Sohn und G. ist — von der Göttlichkeit der Person Jesu — von der Rechtfertigung, oder Begnadigung und Vergebung der Sünde um Christi willen.) Vergl. im B. B. Buchstabe. Gesetz. Sabbath. Gebot. Vater. Kindshaft. Joch. —

Christen

Christen haben daher das alte Testament, nach Pauli Vorschrift 2 Tim. 3, 16. mit Vorsicht und kluger Auswahl zu lesen.

§. 8.

Christliche Religionschriften.

Altes und Neues Testament.

Jesus, der Stifter unsrer Religion, hat von sich selbst nichts schriftliches hinterlassen; das merkwürdigste von seinem Leben, seinen Thaten und Lehren, jedoch auch dieses nur im gedrängtesten Auszuge, (Joh. 21, 25.) haben seine Freunde und Schüler, die Evangelisten und Apostel, aufgezeichnet. Die Sammlung dieser Schriften (der Kanon — vergl. S. 6.), welche nach und nach von den verschiedenen christlichen Gemeinen veranstaltet wurde, fing man im dritten Jahrhundert nach Christo an, Neues Testament zu nennen, so wie Paulus diesen Ausdruck von den jüdischen Religionschriften gebraucht hatte. Je nachdem die christlichen Gemeinen selbst verschieden waren und verschieden dachten, je nachdem sie nur diese oder jene Apostolische Schriften in Händen hatten, je nachdem war auch der Kanon (S. 6.) der einen Gemeinde oder Provinz größer oder kleiner, als der einer andern; bis man zuletzt (genau läßt sich die Zeit nicht bestimmen) sich zu einer allgemeinen (oder katholischen) Kirche vereinigte, und einen gemeinschaftlichen Kanon festsetzte, welcher denn diejenigen Bücher in sich faßte, die wir noch jetzt in unserm Neuen Testament antreffen.

Anm. Daß Jesus allerdings mehr gethan und geredet habe, als wir von ihm aufgezeichnet finden, fällt von selbst einem jeden in die Augen. Paulus z. B. führt selbst einen solchen, in den Lebensbeschreibungen Jesu nicht angeführten Ausspruch Christi an, Apost. 20, 35.

§. 9.

Glaubwürdigkeit und Reinigkeit der Bücher des N. T.

Sowohl durch die Zeugnisse der ältesten Kirchenlehrer, als auch durch alle innere Merkmale, welche diese

diese Schriften an sich tragen, ist es jetzt ausgemacht, daß sie wirklich von den Männern herrühren, welchen wir sie beilegen. Es würde ein späterer Verfasser, wenn er auch nur um eine hundert Jahre nachher geschrieben hätte, sich doch gewiß durch etwas, wärs auch nur eine Kleinigkeit, auch nur durch einen später gewöhnlichen Ausdruck u. dergl. verrathen haben. Unsrer Religionsbücher aber haben bisher die allerstrengste Prüfung ausgehalten, und sind von allen Kennern des Alterthums bewährt erfunden worden.

Was die verschiedenen Abweichungen der Abschriften von einander betrifft, so sind sie im Ganzen so unbedeutend, daß eben ihre verhältnismäßige geringe Anzahl uns mit Dank gegen die göttliche Vorsehung erfüllen muß, welche über eine Büchersammlung, deren schriftlichen Copien zu mehreren tausenden in allen Gegenden der Welt zirkulirten, mit solch einer Sorgfalt wachte, daß diese Bücher eben durch ihre größere Reinigkeit solch einen großen Vorzug vor allen andern, uns übrigen Schriften des Alterthums behaupten.

Anmerk. „Wentley berechnet die Anzahl der wahren verschiedenen Lesarten des neuen Testaments ohngefähr auf 2000; hingegen hat er bei einer Vergleichung einiger Copien der Werke des Terenz bis auf 20000 gefunden.“ *) (vergl. S. 5.)

§. 10.

Allgemeiner Gesichtspunkt, aus welchem die Bücher des N. T. zu betrachten sind.

Es haben diese Bücher eine nähere, und eine entferntere Bestimmung. — In letzterer Rücksicht sind sie, als ein Archiv der christlichen Religion, so lange die Welt steht, für alle Christen bestimmt. Diese Bestimmung würde aber nicht erreicht werden können, wenn wir

*) S. D. J. G. Rosenmüllers historischer Beweis der Wahrheit der christlichen Religion. Hildesburghausen, 1789.8. — vergl. S. 150 ff.

uns nicht auch mit ihre nächsten und allerersten bekannt machen, welche die genaueste Beziehung auf damalige Zeitumstände, auf damalige Leser und ihre Bedürfnisse hat.

Es reden daher die Verfasser nicht unsre Sprache, sondern die Sprache ihrer damaligen Leser, mit allen denen, diesen geläufigen Wendungen und Redensarten. Wie sehr diese Sprache oft von der unsrigen abweicht, erhellet satzsam aus gegenwärtigen Wörterbuch.

Sie richten sich ferner, (wie auch Jesus dieses that, Joh. 16, 12. 25. Mark. 5, 33.) in diesen Schriften ganz nach der gewohnten Denkart, Fassungskraft und den Bedürfnissen ihrer jedesmaligen Leser. (1 Kor. 3, 1. ff. Hebr. 5, 11-14.) Daher ist in den verschiedenen Schriften ein und eben dieselbe Hauptlehre auf so verschiedene Art eingekleidet und bewiesen. Daher weicht z. B. Pauli Lehr- und Beweisart im Briefe an die Römer und in dem an die Hebräer so sehr von einander ab, weil er den ersten auch an Heidenchristen, den letzten aber allein an Judenchristen schrieb. Daher wird auch in keinem einzigen Buche des N. T. ein vollständiges, zusammenhängendes Gebände der christlichen Religionslehren aufgeführt; sondern abgerissen werden vielmehr bald diese, bald jene Lehren vorgetragen, je nachdem die Bedürfnisse damaliger Leser es erforderten.

Jene besonderen Vorstellungs-, Beweis-, und Erklärungsarten; jene so verschiedene Einkleidung in die einen oder anderen, damaligen Lesern bekannte Bilder: dies alles gehört daher nicht zum Wesen der christlichen Religionslehre, ist nur die Schaale, in welcher diese, als der Kern, verborgen liegt. Jene ist für uns von keinem Nutzen; diesen aber hervorzufuchen, muß das Bestreben eines jeglichen Bibellesers seyn. Der wesentliche Inhalt der Lehre Jesu und der Apostel ist ewig und unveränderlich; die Einkleidungs- und Vorstellungsart mag, und muß nach den jedesmaligen Bedürfnissen der Zeitalter, Völker und einzelner Menschen abgeändert werden!

U.

U und **Ω**, eigentlich Alpha und Omega, der erste und letzte Buchstab des griechischen Alphabeths: bedeutet den Anfang und das Ende, oder die Vollständigkeit einer Sache. Offenb. I, 8. vergl. Kap. 22, 13.

Uas, auch todter Leichnam. Matth. 24, 28. S. Adler.

Abba, im Syrischen, lieber Vater. Röm. 8, 15.

Abendmahl, war die Hauptmahlzeit. — In den Stellen Matth. 26, 26 — 28. Mark. 14, 22 — 24. Luk. 22, 19. 20. I Kor. 11, 23 f. bedeutet es den, von Christo selbst empfohlenen, feierlichen Gebrauch, zum Andenken an seine Verdienste und insbesondere an seinen Tod, Brod und Wein zu genießen. — Die ganze Frage: wie Christus beim Abendmahle gegenwärtig, oder welches einerlei ist, wirksam sey? kann der Ungelehrte unentschieden lassen.

Ubergläubisch ist jeder, der ohne Grund etwas annimmt, oder gewissen Ursachen solche Wirkungen beilegt, die sie nicht haben können. — Apost. 17, 22 heißt: eifrig in der Religion.

Abhauen, Matth. 5, 30 ist der Sinn blos dieser: Entbehre lieber alle die Vergnügungen und Wohlüste, als daß du dadurch deine ganze Wohlfarth zerstörest. (S. Glied.)

U

Abra-